



Nur noch wenige Tage bis zur Premiere: Schauspielerinnen Marianne Tschirren und Schauspieler Giovanni Pietro Incondi sind im Stück «Minettis Blut» die zwei von der Putzstelle. Fotos: Peter Wäch

THEATER MATTE

Putzwedel, Poesie und Rampenlicht: Von der Besenkammer zur Bühne

Die Bernerin Marianne Tschirren (72) und der Zürcher Wahl-Berner Giovanni «Gianni» Pietro Incondi (74) stecken mitten in den Endproben für «Minettis Blut – oder eine glänzende Vorstellung». Es ist eine Schweizer Erstaufführung, die am Samstag, 21. Februar, Premiere feiert – und ein Stück, das den Theaterbetrieb und aktuelle Strömungen ordentlich durchbürstet: frech, witzig und hintergründig.

von Peter Wäch

Draussen nieselt der Regen gegen die Scheiben des Berner Theater Matte, die Aare führt gütlich Wasser und das Berner Mattequartier wirkt an diesem Nachmittag fast ein wenig verwunschen. Drinnen, im grosszügigen lichtdurchfluteten Pausenraum an der Bar, wird angeregt diskutiert zu den Fragen der Plattform J. Zuerst eine Klärung:

Aus dem Chef wird eine Chefin

Eigentlich hat Autor Heiko Buhr das Stück für zwei Frauen geschrieben. Regisseur Markus Maria Eggist entschied sich für einen mutigen Twist: Aus den ursprünglichen Putzfrauen Martha und Lora wurden in Bern Lore und Mario. Die Rollenverteilung? Klar definiert, zumindest, wenn es nach Lore geht. «Marianne ist meine Chefin», lacht Gianni Incondi, während er mit einem Schmunzeln zu ihr hinüberblickt. «Sie sagt, wo es langgeht. Und zwischendurch sagt sie es wirklich sehr deutlich.»

Choreografie mit Schrubber und Kübel

Was auf den ersten Blick wie eine banale Reinigungsaktion wirkt, entpuppt sich als

hochpräzise Theaterarbeit. Auf der Bühne wird nicht einfach nur gewischt – es wird choreografiert. Wer glaubt, Putzen sei auf der Bühne eine statische Angelegenheit, wird eines Besseren belehrt. «Wir putzen immer zusammen, und zwar synchron», erklärt Marianne Tschirren mit einer Begeisterung, die man im eigenen Haushalt selten findet. «Das ist privat eine Herausforderung, die ich mit meinem Partner zu Hause definitiv nicht teile. Da ist man froh, wenn man mal nicht ranmuss.»

Incondi ergänzt: «Es ist eine regelrechte Choreografie von Markus. Der Raum ist streng aufgeteilt in eine linke und eine rechte Seite. Wer wann wo wischen darf, ist ein grosses Thema. Wir benehmen uns als Putzleute eigentlich wie Künstler. Wir wissen, wie man mit dem Material umgeht.» Die Transformation des Raumes findet dabei vor allem im Kopf des Publikums statt. Ein echtes Chaos aus Requisiten gibt es nicht – das «Dreckige» wird verbal beschworen. «Wir thematisieren das 'Puff', den die Künstler hinterlassen haben», so Tschirren, «da wird zum Beispiel auch mal behauptet, da sei Spucke am Boden – eine kleine, giftige Spitze gegen die nasse Aussprache der Stars.»

Zwei Lebenswege, ein Ziel: die Bretter, die die Welt bedeuten

Doch wie landet man eigentlich in einer solchen Rolle? Die Wege von Tschirren und Incondi zum Schauspiel könnten unterschiedlicher nicht sein, und doch verbindet sie heute die gleiche Leidenschaft. Marianne Tschirren bezeichnet sich selbst fast

“

Die Tatsache, dass von Optimierungsprozessen gesprochen wird, wenn Arbeitnehmer entlassen werden, macht mich wütend (beginnt Marianne Tschirren nachdenklich zu reflektieren und ergänzt), es ist leider so, dass man die alten Leute oft loswerden will

Marianne Tschirren,
Schauspielerin

schon bescheiden als «Nicht-Profi», obwohl ihre Bühnenpräsenz etwas anderes sagt. «Eigentlich bin ich Heilpädagogin und Logopädin», erzählt sie. Das Theater war immer ihr grosser, heimlicher Traum, doch der Mut fehlte lange. «Ich war extrem unsicher und hätte mich nie getraut, mich irgendwo anzumelden oder vorzusprechen.»

Der Zufall – oder das Schicksal – griff schliesslich in Freiburg ein. Der Regisseur Peter Leu suchte jemanden für das Stück «Helden» von George Bernard Shaw. «Ich wollte eigentlich nur eine Kollegin vorbeibringen», erzählt Tschirren, «doch Leu schaute mich an und sagte: «Du kommst rein.»» Seit dieser ersten Rolle mit 28 Jahren hat Marianne Tschirren nie wieder aufgehört. Es war ein Einstieg wie aus einem Roman, der sie seither durch unzählige Produktionen getragen hat.

Vom Dekorateur zum Theaterprofi

Gianni Incondi hingegen ist der klassische Vollblutprofi, dessen Leben sich seit Jahrzehnten um die Bühne dreht. Sein Weg begann handwerklich: Er lernte zunächst Innendekorateur, landete dann als Techniker am Theater am Neumarkt in Zürich. «Danach habe ich die Schauspielschule gemacht und kam nach Bern, wo ich heute im Liebefeld lebe», erinnert er sich. Incondi hat das Theater aus jeder Perspektive erlebt – als Schauspieler, als Regisseur und als Leiter eines Profi-Tourneetheaters. «Ich hatte das Glück, dass immer im richtigen Moment die richtige Türe aufgingen ist.» →



Kurze Pause vor dem Theater Matte: Marianne Tschirren und Giovanni Pietro Incondi.

Gianni offenbart sich als jemand, der instinktiv weiss, wie man diese Gelegenheitsfenster nicht nur sieht, sondern auch nutzt. Für ihn persönlich gab es nie ein «Abstellgleis», ein Kernthema im Zweipersonenstück. Incondi konnte sich Zeit seines Lebens vom Theater ernähren – ein Privileg, das er schätzt.

Eine Liebeserklärung an die Erfahrung
Das Stück ist weit mehr als eine Komödie über Reinigungskräfte. Es ist eine humorvolle, aber auch bittere Abrechnung mit dem Jugendwahn und den «Optimierungsprozessen» der modernen Arbeitswelt. Dass die beiden Protagonisten zusammen fast 150 Jahre Lebenserfahrung auf die

Bühne bringen, ist kein Zufall, sondern Programm. «Die Tatsache, dass von Optimierungen gesprochen wird, wenn Arbeitnehmer entlassen werden, macht mich wütend», beginnt Marianne Tschirren nachdenklich zu reflektieren und ergänzt, «es ist leider so, dass man die alten Leute oft loswerden will.» Das ist für Tschirren

“
Ohne uns gäbe es diesen Betrieb schon lange nicht mehr. Wir haben gemeinsam tausend Jahre Theatergeschichten geschriebe (witzeln sie, also die beiden im Stück)

Lore und Mario
in «Minettis Blut»



Grosse Liebe zum Schauspiel:
Marianne Tschirren und ihr Bühnenpartner Giovanni Pietro Incondi.

ein brisantes Thema, gerade in einer Gesellschaft, die ständig über Überalterung spricht.» Gianni Incondi sieht das Theater als Refugium: «Zum Glück bietet die Bühne noch die Möglichkeit für ältere Semester wie uns.»

Narzissen und Geister der Theatergeschichte

Während Lore und Mario den Boden auf Hochglanz bringen, lassen sie kein gutes Haar an der Theaterprominenz. Sie zitieren den Jargon narzisstischer Regisseure, spotten über die Allüren der Stars und behaupten felsenfest: «Ohne uns gäbe es diesen Betrieb schon lange nicht mehr.» Wir haben gemeinsam tausend Jahre Theatergeschichten geschrieben, witzeln sie, also die beiden im Stück.

Dabei fallen Namen von Regisseuren wie Grotowski und Zadek oder der namensge-

bende Bernhard Minetti – jener legendäre Schauspieler, der noch mit über 90 auf der Bühne stand und den Incondi noch präsent hat, während Tschirren lachend zugibt, dass sie ihn über Google gefunden hat. Wer diese Koryphäen nicht kennt, muss laut Incondi aber keine Angst haben: «Man braucht kein Insider zu sein. Wir breiten den Teppich sprachlich so gross aus, dass jeder versteht, um was für einen Typus Mensch es geht. Wir machen uns über den gesamten Betrieb lustig.»

Privater Glanz nach der Vorstellung

Trotz kleinerer Reibereien während der intensiven Probenphase – «Gianni ist manchmal ein bisschen überempfindlich, wenn wir am «Bügle» sind», scherzt Tschirren, worauf Incondi mit einem Schmunzeln seine «vorpremierenbedingte Kribbeligkeit» eingesteht – herrscht zwischen den beiden eine tiefe Vertrautheit. →

«Minettis Blut oder eine glänzende Vorstellung»

Heiko Buhr
Theater Matte
Mattenenge 1, 3011 Bern
Premiere: Samstag, 21. Februar, 20.00 Uhr

www.theatermatte.ch



Wenn man Aufräumen die Funken sprühen: Lore (Marianne Tschirren) und Mario (Giovanni Pietro Incondi) wissen als gesprächiges Putzduo genau, wie der Theater-Hase läuft. Foto: Simon Schwab



Lore (Marianne Tschirren) und Mario (Giovanni Pietro Incondi) haben in «Minettis Blut» alles im Blick, auch die Geschehnisse auf und hinter der Bühne. Foto: Simon Schwab

Es ist ein Geben und Nehmen, ein gegenseitiges Hochschaukeln, das niemals in Boshaftigkeit abdriftet.

Was wäre wenn?

Auf die Frage, worüber ihre Figuren wohl nach der Vorstellung gemeinsam sprechen würden, gerät die Schauspielerin ins Träumen: «Als Lore würde ich Mario fragen, ob wir den Kontakt behalten, wenn sie uns eines Tages wirklich wegoptimiert haben. Warum nicht mal ein Abendessen zusammen und ein Glas Wein oder zwei? Dann könnte man die Chefin auch mal beiseitelegen und mehr aus dem echten Leben erfahren.» Gianni nickt zustimmend, seine Gedanken gehen in eine ähnliche Richtung.

Am Samstag wird sich zeigen, wie viel Lore und Mario aus dem Theateralltag der vielfach unbeachteten Putzkräfte zu berichten wissen. Das Stück verspricht jedenfalls ordentlich Rhythmus, Humor und eine leise Poesie, die weit über den Rand des Putzeimers hinausragt.

Nr. 240497, online seit: 18. Februar – 12.02 Uhr



Der Besen als Bühnenpartner? Lore (Marianne Tschirren) und Mario (Giovanni Pietro Incondi) wissen nicht nur übers Putzen Bescheid, sondern auch über das Theater. Foto: Simon Schwab